

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig.

Telephon Nr. 58.

Sprechstunden d. Redaktion: Von 5 bis 6 Uhr nachm.

Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Aussträger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.

Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Krmpotic Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegen genommen.

Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Anfordigungsbureaus übernommen. Insetate werden mit 10 h für die 6mal gespaltene Petitione, Reklametexten im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Trippold, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Samstag, 11. Jänner 1908.

— Nr. 806. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 11. Jänner.

Vor- und Nachteile des Hafenprojektes zu Medolino.

Ueber das obengenannte Hafenprojekt äußert sich ein Fachmann im soeben erschienenen Hefte der „Flagge“. Die Äußerung ist umso interessanter, als daraus hervorgeht, daß das Projekt fallen gelassen werden dürfte. Die Ausführungen lauten:

Das kürzlich in der „Flagge“ besprochene Projekt, den Handelshafen der Kriegsmarine-Zentralstation von Pola nach Veruda oder Medolino zu verlegen, ist bereits vor einiger Zeit studiert worden; es taucht somit nicht zum ersten Male auf. Schon im Jahre 1900 lag der Plan vor, dem mit dem Wachsen der Flotte räumlich immer unzureichender werdenden Kriegshafen durch einen Durchstich nach dem weit ins Landesinnere des südlichen Istriens hineinragenden Golf von Veruda eine Entlastung zu verschaffen, durch die der Seeverkehr im Frieden fühlbar gewinnen müßte. Daß allzu phantastische Projekt wurde jedoch sowohl aus militärischen, als auch aus finanziellen Gründen bald wieder fallen gelassen, doch blieb seither das Bedürfnis bestehen, dem auch als Handelsplatz wachsende Bedeutung gewinnenden Pola durch Ablenkung des Seeverkehrs nach einem nahegelegenen, nautisch gut geschützten Seehafen die nötige Entlastung zu ermöglichen. Die beengten Verhältnisse des auf eine einzige, zudem teilweise leichte Bucht zusammengedrängten Handelshafens Polas verlangen in der Tat entsprechend dem zeitgemäßen Aufschwung dieses wichtigen Platzes eine größere Bewegungsfreiheit für ein- und auslaufende große Schiffe, deren Zahl jährlich rasch zunimmt.

Ob dieses an sich gewiß löbliche Bestreben gerade durch die Wahl der Bucht von Medolino in vorteilhafter Weise realisiert werden könnte, erscheint zweifelhaft, denn es ließen sich gegen dieses Projekt mancherlei Bedenken einwenden.

Die Bai von Medolino, die zwischen Kap Promontore, der Südspitze Istriens und dem an der Ostseite der Halbinsel gelegenen Kap Merlera 1½ Seemeilen tief ins Land eindringt, wird durch eine vom Nordufer gegen Süden zu vorspringende Halbinsel in zwei ungleich große Wasserbeden geteilt. Am Nordrande stehen auf den karstigen Höhen des Hinterlandes die unbedeutenden Ortshäfen Visignano,

Sissano und Medolino. Das westliche größere Becken ist dem Scirocco preisgegeben und birgt Riffe und Untiefen, durch die jede Navigation sehr behindert wird. Die kleinere, östliche Bucht ist überhaupt nur mit Booten befahrbar. Dies ist auch der Grund, warum die landschaftlich reizende Bai zwar häufig das Ausflugsziel schmucker Segeljachten bildet, daß sie aber von Schiffen nur selten aufgesucht wird. Südwestlich des am westlichen Beckenrande gelegenen Sanitätshäuschens können auch Schiffe größeren Tiefanges ankern, dieser Ankerplatz ist jedoch gegen See zu teilweise offen, bietet demnach keinen sonderlichen Schutz und es liegt derselbe auch noch weit vom Innenrande der Bucht ab. Das Land um die Bucht herum entbehrt einer praktikableren Kommunikation mit dem Hinterlande, die demnach erst geschaffen werden müßte. Sollte daher, was einstweilen nicht festgestellt werden konnte, das Projekt der Ausgestaltung des Hafens von Medolino zu einem maritimen Handelsplatz ernstlich aufgerollt werden, so hätte es wohl nur dann Aussicht auf Verwirklichung, wenn genügend Kapital zur Verfügung steht, um sowohl die notwendigen, ziemlich umfangreichen Uferbauten, wie Molen, Depots, Krähne usw. auszuführen, als auch die unerläßlichen Sprengungsarbeiten und Baggerungen ausführen lassen zu können. Außerdem müßte die Eisenbahnstraße vom Handelshafen zu Pola bis hieher verlängert werden. Diese Arbeiten dürften selbst bei rohester Schätzung mit fünfzehn bis achtzehn Millionen Kronen veranschlagt werden und es fragt sich, ob die Investition so gewaltiger Geldmittel entsprechend gerechtfertigt werden könnte. Als Handelsplatz wird Pola in seiner Widmung als Hauptkriegshafen, dann, mit Rücksicht auf seine im südlichsten Istrien, als Kopfstation einer einzigen, wenig leistungsfähigen Zweigbahn kaum jemals besondere Wichtigkeit erlangen können; ob die militärischen Interessen dieser unserer einzigen Seefestung wirklich ein solches Geldopfer erheischen, muß angesichts der vielen übrigen zurückgestellten Ameliorationen ebenfalls bezweifelt werden. Die Notwendigkeit zur Wahrung der einschlägigen militärischen Interessen durch Ablenkung des Seeschiffverkehrs besteht nur für den Kriegsfall, im Frieden sind sie nicht gefährdet. Für die Dauer eines Krieges kann aber den militärischen Notwendigkeiten, die für den befestigten Seeplatz bestehen, in mannigfacher anderer Weise abgeholfen werden, etwa indem man den gesamten Seeverkehr der Westküste Istriens nach Val di Bora bei Rovigno ableitet. Rovigno ist, gleich Pola,

Eisenbahn-Endstation und Val di Bora ist, wie schon der Name besagt, gegen Bora gut geschützt. Es ist diese geräumige Bucht überhaupt ein sehr günstiges Hafenbecken, das für den in Rede stehenden Zweck geradezu von der Natur prädestiniert wäre.

Auf Grund dieser Verhältnisse neigen wir zur Annahme, daß das Projekt wegen Schaffung einer großen Hafenanlage in der Bai zu Medolino, wenn eingehender studiert, vermutlich nicht verwirklicht werden dürfte, und es liegt die Annahme nahe, daß die vor einigen Monaten zu Medolino stattgehabte örtliche Besichtigung durch den Präsidenten der Seebehörde nicht diesem Plane, sondern vielmehr seepolizeilichen Maßnahmen gegolten habe, da in dieser Hinsicht bezüglich der Ausübung der Seefischerei Kontroll- und Ueberwachungsmaßnahmen wünschenswert scheinen, um den zunehmenden Uebergriffen seitens der Ausländer entgegenzuwirken.“

Die dalmatinische Statthalterfrage. Statthalter Kardelli, der von seiner Krankheit nunmehr vollständig wiederhergestellt ist, wird im kommenden Monat nach Zara zurückkehren, um die Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen.

Die Formierung der Maschinengewehr- abteilungen. Der Kaiser hat mit Entschliesung vom 26. Dezember 1907 die Ausgabe der ersten Nachträge zu den organischen Bestimmungen für die k. u. k. Infanterie, für die k. u. k. Jägertruppe und für die k. u. k. Kavallerie, ferner zu den provisorischen organischen Bestimmungen für die bosnisch-herzegowinische Infanterie genehmigt, die die Formierung von Maschinengewehr- abteilungen bei diesen Truppen betreffen. Ferner hat der Kaiser vorerst die Formierung nachfolgender Maschinengewehrabteilungen angeordnet: Von Infanterie-Maschinengewehrabteilungen bei den Infanterieregimentern Nr. 2, 4, 10, 17, 18, 22 (Südgruppe), 29, 36, 47, 52, 53, 54, 61, 64, 65, 68, 73, 79, 80, 82, 83, 86, 93 und 99; von Jäger-Maschinengewehr- abteilungen bei den vier Regimentern der Tiroler Kaiserjäger und bei den Feldjägerbataillonen Nr. 4, 5, 7, 8, 11, 12 und 29; von bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Maschinengewehrabteilungen bei den bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimentern Nr. 1, 2, 3 und 4; der Kavallerie-Maschinengewehrabteilung Nr. 2 bei der Kavallerietruppendivision in Preßburg und der Kavallerie-Maschinengewehrabteilung Nr. 3 bei der Kavallerietruppendivision in Wien. Jedes Infanterie-

Feuilleton.

Megären.

Weibliche Grausamkeit und Falschheit haben in den letzten Monaten wieder einige Fälle gezeitigt, die sich an bestialischer Wirkung mit den furchtbaren Taten historischer „Raubtaten“ vergleichen lassen. Die Romanheldin des dunklen Verbrechens, dem in Venedig der russische Graf Komarowski zum Opfer fiel, Mura Larnowska, jene ausschweifende Messalina, die eine ganze Reihe von Männern zum Abgrunde des moralischen und wirtschaftlichen Ruins führte, um sie kaltblütig-diabolisch hinabzujürgen, steht auf gleicher Stufe mit der sächsischen Bürgermeisterstochter Grete Veier, die sich demnächst vor den Geschwornen zu verantworten haben wird wegen Mordmordes an ihrem Bräutigam. Aus den Oktobertagen ist uns noch jene Megäre in Erinnerung, der man bedeutende Mitschuld an den Giftmorden in Grünau (Schlesien) zuschrieb, und aus München wußte die Chronique scandaleuse von dem 14jährigen Kindermädchen Ida Schnell zu berichten, die in ungeheurer Weise nicht weniger als sechs ihrer Pflege anvertraute Kinder hingemordet hatte. Diese rasch aufeinanderfolgenden Bluttaten, in denen Weiber zu Hyänen wurden, geben zu denken, wenn sie auch in der Kriminalpsychologie — wenigstens im Verhältnis zum anderen Geschlecht — glücklicherweise vereinzelt dastehen. Allein die „trockenen Zahlen“ der Statistik werden von der Brutalität weiblicher Verbrechen übertrifft. „Das Weib,“ so stellte schon der Physiologe

Rudolphi fest, „ist im Vergleich zum Manne zarter, weicher, kleiner, beweglicher, veränderlicher, reizbarer, eitler, demütiger, geduldiger, frommer. Schlecht erzogen, wird es zur Furie und übertrifft den Mann in allen Lastern.“

Verfolgt man die psychologischen Forschungen und die düsteren Aufzeichnungen der Geschichte über dieses Kapitel, so wird man das Weib fast vorwiegend in der Reihe der Leidenschaftsverbrecher finden. Unglückliche Liebe, Habgier, Genußsucht oder Rache sind es, die dem „schwachen Geschlecht“ die Waffe oder mehr noch das typisch feminine Gift in die Hand drücken. Die Trunksucht tut, zumal in England, das ihrige, um die abschüssige Bahn sittlicher Verkommenheit zu ebnen. Wie Dr. Blöß in seinem anthropologischen Universalwerk ermittelte, umfaßt das ganze Gebiet des Deutschen Reiches eine regelmäßige Kriminalstatistik, aus der hervorgeht, daß die meisten Verurteilungen bei der Aburteilung eines weiblichen Verbrechers wegen Diebstahls ergehen. Sodann folgen in der Scala weiblicher Schuld und Sünde Beleidigungen, Mord und Meineid.

Unter den Mordtaten des Weibes stehen diejenigen der Rabenmütter und der Engelmacherinnen obenan. Hier ist die Verführung eine eifersüchtige Helferin und Kupplerin. Angst und Furcht vor den Folgen buhlerischer Sinnlichkeit oder unerlaubter Liebesverhältnisse, nicht zuletzt die drohende wirtschaftliche Not für das kommende Wesen und dessen Erzeugerin, wirken zusammen, um den Beweggrund der unseligen Tat zu schaffen. Die Vernichtung des keimenden Lebens, die Tötung des jungen Wesens bei der Geburt sind erwiesenermaßen Delikte, die der Zahl nach mehr Menschen-

leben zerstören, als sie allen übrigen Mordtaten zum Opfer fallen.

Die aktuellen Ereignisse, auf die ich zu Anfang hinwies, erinnern an die berühmten Namen einer Lukrezia Borgia, einer Marquise von Brinvilliers, einer Madame Voisin, einer Gesche Margarete Gottfried oder Margarete Zwanziger. Zumal die zynische Mordtat der erblich belasteten Bürgermeisterstochter, die ihrer Strafe entgeht, ruft alle Bestialität des Weibes ins Gedächtnis, wie sie jemals unter dem erborgten Gewande der Liebe auftrat. Man möchte fast an die „Inferiorität des Weibes“ glauben, auf Grund deren die Schreckensjustiz eines ganzen Zeitalters ihre drakonischen Gesetzbücher verfaßte. Wie ein roter Faden zieht sich die Anklage durch die drei Bände des „Malleus maleficarum“, des Hexenhammers der furchtbaren Großinquisition, die donnernde Anklage gegen das Ewig-Weibliche.

Und Philosophen wie Kriminalpsychologen oder Mediziner stimmen darin überein, daß die Frau, zur Megäre entartet, weit entsetzlicher wütet, als der Mann. „Alle Frauen sind — ich kann ihnen nicht helfen — (so führt Joh. Ernst Wagner aus) viel grausamer als Männer von dem nämlichen Bildungsgrade. Man beobachte sie nur, wenn z. B. vom Urteil oder Plane wider die feindliche Nachbarin die Rede ist, oder wenn die Unbarmherzige ein armes, hungriges Hündchen mit Prügeln oder mörderischen Würfen aus der Küche jagt. Die Weiblichkeit macht das Edelste vom Innern des Weibes aus; eine Auflösung der edelsten Teile aber zieht auch die Zerstörung der ganzen Menschheit nach sich.“ Auerbach schrieb: „Die Frauen stehen noch

regiment erhält eine Maschinengewehrabteilung. Jede Maschinengewehrabteilung besteht aus zwei Maschinengewehren. Die Maschinengewehrabteilung ist in militärdienstlicher Beziehung eine Unterabteilung des betreffenden Infanterieregiments, die nach Weisung des Regimentskommandanten einem Stabsoffizier unterstellt ist. Die Maschinengewehrabteilungen sind mit Maschinengewehren (Schwarzlose) M. 7 ausgerüstet. Die Kriegsausrüstung an Munition beträgt für jedes Maschinengewehr 10.000 Patronen. Das Personal der Maschinengewehrabteilung ergänzt sich aus dem Stande des aufstellenden Truppenkörpers. Die Mannschaften sind zuerst bei den Kompanien als Infanteristen auszubilden und dürfen erst nach vollendetem ersten Dienstjahre zur Maschinengewehrabteilung überstellt werden.

Titelverleihung. Der Kaiser hat dem Zollrevidenten Ignaz Jezrin in Triest anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand den Titel eines Zollinspektors verliehen.

Wilhelm Busch. Der Dichter Wilhelm Busch ist vorgestern in Mechtshausen gestorben. — Wilhelm Busch, dessen Name, dessen Bilder und Verse weit über Deutschland hinaus bekannt und beliebt sind, konnte im vergangenen Jahre, als er am 15. April seinen 75. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische beging, von neuem erleben, wie viele Freunde und Anhänger ihm seine göttlich-heitere Kunst erworben hat. „Mag und Moriz“, „Hans Hudebein“, „Die fromme Helene“, „Der heilige Antonius von Padua“ und andere seiner Humoresken sind Gemeingut aller humorliebenden Menschen geworden. Wohl kaum jemals hat ein Komiker unter den deutschen Zeichnern solche Schätzung wie Busch, und mit Recht, erfahren.

Touristenverein „Adria“. Die Landesregierung von Bosnien und der Herzegowina hat mit Verordnung vom 29. v. M. für die Mitglieder des Touristenvereines „Adria“ eine Fahrpreismäßigung von 33/33 Prozent für die 1., 2. und 3. Wagenklasse auf allen Linien der bosnisch-herzegowinischen Staatsbahnen innerhalb der Zeit vom 15. März bis 15. November jedes Jahres bewilligt. Die Legitimation erfolgt durch den Zentralauschuß in Graz.

Theater. Heute abends findet im hiesigen Theater die Erstaufführung der Oper „L'amico Fritz“ von Pietro Mascagni statt. Die Vorstellung beginnt um halb 9 Uhr.

Arbeitergesangsverein „Adria“. Die ausübenden Mitglieder des Arbeitergesangsvereines „Adria“ werden hiermit ersucht, sich heute abends zur gewöhnlichen Stunde im Vereinsheime einzufinden. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht.

Taschenbuch der Kriegsflootten IX. Jahrgang 1908. Mit teilweiser Benützung amtlichen Materials. Herausgegeben von Kapitänleutnant a. D. B. Weyerer. Mit vielen Schiffsbildern, Skizzen, Schattenrissen und einer farbigen Tafel. München, J. F. Lehmann's Verlag. Preis geb. 4.50 Mark. Das Taschenbuch der Kriegsflootten hat seinen Inhalt diesmal wesentlich erweitert. Neben den Schiffslisten aller Flotten, die über Größe, Panzerung, Mannschaft, Schnelligkeit zc. Auskunft geben und das Buch für jeden Politiker und Flottenfreund unentbehrlich machen, enthält es außerdem photographische Bilder und Skizzen aller wichtigen Schiffe. Hierzu sind in diesem Jahre noch die Schattenrisse aller Schiffstypen hinzugekommen.

Diese Abteilung ist zumal für die Seeleute von Wert, da man vermittelst dieser Schattenrisse die Schiffe von der größten Ferne erkennen kann. Ein vergleichender Ueberblick über die verschiedenen Flotten, die Marinebudgets, die Ausgaben für Heer und Flotte, Stationsbesetzung und Flottenpläne, Marine-Artillerie, Werften, Rangbezeichnung zc. machen das Buch zu dem besten Führer in allen Fragen des Seewesens. Das deutsche Taschenbuch ist nicht nur auf der deutschen, sondern auch auf der Mehrzahl der Kriegsflootten fremder Staaten amtlich eingeführt, wohl der beste Beweis für seine Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit.

Lebensgefährliche Verwundung. Aus Abbazia wird gemeldet, daß eine 32jährige Dame namens Christine Kovacs am 8. d. von einem Unbekannten auf der Straße angeschossen wurde. Der Täter ist entkommen. Man glaubt, daß die Waffe nur aus Unvorsichtigkeit losgegangen sei. Die Dame ging eben an der Markthalle vorbei, als auf einmal ein Schuß fiel und sie, von einer Gewehrfluge im Gesichte getroffen, lebensgefährlich verwundet, zusammenbrach. Die Recherchen stellten fest, daß jemand mit einer doppeläufigen Flinte Schießübungen gemacht hatte. Als der Täter die schweren Folgen seiner Unvorsichtigkeit sah, ergriff er die Flucht und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Verhaftete Kaffendiebe. Aus Triest wird vom 10. d. M. gemeldet: Heute vormittags wurden in der Via dell'acqua drei Kaffendiebe bei ihrer Arbeit ibertrast und von der Polizei festgenommen. Man vermutet, daß die drei Verhafteten mit jenen berüchtigten Kaffenanbohrern identisch seien, die Triest schon seit langem unsicher machen.

Sozialdemokratische Versammlung. Sonntag nachmittags findet im Politeama Ciscutti eine sozialdemokratische Versammlung mit der Tagesordnung: „Die österreichische Delegation, die Stadt Pola und die Arbeiterklasse.“ Die Rede wird Abg. S. Oliva aus Triest halten. Die Versammlung beginnt um 1/2 3 Uhr nachmittags und ist allgemein zugänglich.

Gefährliche Drohung. Zwischen dem 27 Jahre alten Arbeiter Martin Chersan und dem gleichalterigen Arbeiter August Jar, beide aus Pola, besteht seit längerer Zeit grimmige Feindschaft. Am 7. d. traf Chersan mit seiner Frau Marie, die sich Mutter fühlt, in einem in der Via dell Valle befindlichen Gasthause ein und fand dort August Jar vor. Dieser stürzte sich, kaum daß er seinen Gegner erblickt hatte, auf Chersan, bearbeitete ihn in der brutalsten Weise und stieß während der Balgerei so gefährliche Drohungen aus, daß die Frau des Chersan aus Angst einen gefährlichen Nervenschock erlitt. Einige beherzte Männer trennten die Streitenden und bewahrten Chersan vor einem böseren Schicksal. Gegen Jar, dessen Verhalten auf die Gattin Chersans einen höchst bedenklichen ungünstigen Einfluß ausübte, wurde die Staufanzeige erstattet.

Die Kälte. Aus zahlreichen Orten der Monarchie wird die Wiederkehr großer Kälte gemeldet. Auch in Triest hat sich gestern abends, wie von dort mitgeteilt wird, starke Bora eingefunden.

Teure Zeit! Die Devise dieses Winters. Fleisch, Gemüse, Kohlen: alles ist im Preise gestiegen. Doppelt bewahren sich jetzt die beliebten Magg-i-Erzeugnisse, deren Preise stets die gleich billigen bleiben und die

bei wesentlicher Ersparnis an Brennmaterial und teuren Zutaten eine gute, gesunde Küche sichern.

Kinematograph Bläser. Die Vorstellungen des Kinematographen Bläser auf dem ex Velodrom-Platz erfreuen sich täglich zahlreichen Besuches. Das Programm ist abwechslungsreich und bietet auf allen Gebieten gediegene und sehenswerte Musterleistungen. Die Vorstellungen beginnen jede Stunde.

Heitere Gefe. „Ihre Frau braucht Bewegung. Sie sitzt zu viel.“ — „Ich werde ihr einen seidnen Unterrock kaufen.“ — „Wie soll ihr denn das helfen?“ — „Sie wird sich viel bewegen, um ihn rauschen zu lassen.“ — Herr Jawbak: „Die größten Idioten scheinen immer die schönsten Frauen zu heiraten.“ — Frau Jawbak: „Jetzt versuchst du, mir zu schmeicheln.“

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 10. Jänner 1908

Allgemeine Uebersicht:

Das im NW erschienene Barometerminimum ist bis Zentral-europa vorgedrungen. Die Depression hat sich etwas geschwächt und sich in E-lischer Richtung über Zentralrußland verlagert.

In der Monarchie meist trübes Wetter, im B Schneefälle bei schwacher Luftbewegung; an der Adria meist trüb, im R ruhig, im S schwache E-lische Brisen. Die See ist im S leicht bewegt, im R ruhig.

Voraussetzliches Wetter in den nächst-n 24 Stunden für Pola: Einsetzen von Bora, bei zuerst noch trübem Wetter, dann Bewölkungsabnahme und klärer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 752.2 2 Uhr nachm. 754.4. Temperatur 7 + 3.2 C 2 „ + 8.2 „.

Regenbericht für Pola: 10.5 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 11.2°

Wasserdampf um 3 Uhr 15 Min. nachmittags

Drahtnachrichten.

(Der unbefugte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Depeschen des k. k. Telegraphen- und Korrespondenzbureaus und der Privat-Drahtnachrichten ist gesetzlich untersagt.)

Ein Riesenanlehen der Stadtgemeinde Wien.

Wien, 10. Jänner. (Priv.) Im hiesigen Gemeinderate haben sich heute sehr bewegte Szenen abgepielt. Unter der heftigen Opposition der Deutschfortschrittlichen und der Sozialdemokraten nahm die christlichsoziale Majorität schließlich einen Antrag an, durch den der Bürgermeister ermächtigt wird, im Niederösterreichischen Landtag einen Gesetzentwurf einzubringen, der die Wiener Stadtgemeinde autorisiert, ein Anlehen bis zum Höchstbetrage von 360 Millionen Kronen aufzunehmen. Das Anlehen soll in längstens 90 Jahren durch Verlosung getilgt werden.

Die Südreise der Delegationen.

Wien, 10. Jänner. (R.-B.) Laut Mitteilung der Generaldirektion der Südbahn wird den Mitgliedern der Delegation, welche sich an der vom k. u. k. Kriegskommando veranstalteten Exkursion beteiligen, ein Sonderzug zur Verfügung gestellt, welcher Montag, den 13. d. M. um 8 Uhr 35 vormittags, das ist 10 Minuten vor Abgang des Fahrplanmäßigen Zuges vom Südbahnhof Wien nach Triest abgehen wird.

Die Erhöhung der Offiziersgagen.

Wien, 10. Jänner. (R.-B.) Reichskriegsminister, FML. v. Schönauich wurde, wie bereits gemeldet,

unter dem Banne des Tierischen, sie kennen die volle Mißfreude nicht und Melancholie ist verfeinerte Mordgier; in der ganzen Tierwelt ist das Weibchen immer der grausamere Teil.“

Wie viel Beneidmaterial sich aber für diese tierische Grausamkeit zusammentragen läßt (ohne das Kapitel indessen jemals ganz erschöpfend behandeln zu können), hat Karl Felix von Schlichtegroll gezeigt, als er die beiden umfassenden Bände „Die Bestie im Weibe“ als charakteristische Beiträge zur Geschichte menschlicher Verirrung und Grausamkeit (im Verlage der Leipziger Verlags-Aktiengesellschaft) herausgab.

Die Megäre aus Brand, welche ihrem Bräutigam die Hände vor die Augen legte, um ihn angeblich mit einem Geiselt zu überraschen und ihm dann die tödende Revolverkugel durch den Mund jagt, eine lang vorbereitete, mit klaren Sinnen erwogene Mordtat ausführt, steht jener französischen „genialen Giftmischerin aus dem 18. Jahrhundert an Grausamkeit nicht nach. Nur mit dem Unterschiede, daß die Marquise von Brinvilliers ihr unshuberes Totengräbergeschäft nachhaltiger betreiben konnte. Wie sich die hinterlistige Katharina von Medici auf die Kunst verstand, durch vergiftete Handschuhe, Blumen oder Briefe die ihr unliebhamen Personen aus dem Wege zu räumen, gingen auch die beiden größten Giftmischerinnen während der Regierungszeit des „Sonnentönigs“ Ludwig XIV zu Werke: die entmenschte Gräfin Brinvilliers und die Kartenaufschlägerin und Schönheitsdotorin Madame Voisin.

Dieß die erstgenannte „Virtuosin der Heuchelei“ unter dem Deckmantel gottwohlgefälliger Frömmig-

keit ihre nächsten Auverwandten, Gatten und Vater nicht ausgenommen, durch ihre heimlichen Gifte verstummen, um ihren Lüsten in lieblichen Egessen und schwülen Orgien huldigen zu können, so war die Voisin mehr eine vielbeschäftigte und allzeit hilfreiche Mörderin in „Geschäften ihrer Zeitgenossinnen“. Um ihre Gifte erst zu erproben, ließ die Marquise diese in Pasteten backen oder dem Dessert zusetzen, um zunächst an Tieren, dann an ihren — Kammerzofen die tödliche Wirkung abzuwarten. Als man später erst das Giftlaboratorium ihres Liebhabers St. Croix, der ganz in dem Banne der Dämonin stand, entdeckte und danach die Megäre selbst hinter Schloß und Riegel setzte, fand man genaue Aufschlüsse über ihr Seelenleben. Die in Form einer Autobiographie verfaßte „Beichte“ enthielt — wie Schlichtegroll wiedergibt — ein unumwundenes Bekenntnis ihrer Schuld, aber außerdem auch, was das Interessanteste an ihnen ist, ihr psychisches Selbstporträt. Sie gibt hierin zu, sich ihr ganzes Leben lang in Vastein und Ausschreitungen aller Art gerabezu gewälzt zu haben. Sie betont darin, von Verbrechen zu Liebesgenuß, von Liebesgenuß zu Verbrechen getaumelt zu sein, in dem einen jeweilig neuen Anreiz für das andere suchend und findend. Sie bezichtigte sich in diesen „menschlichen Dokumenten“ nicht allein des Mordes ihrer Angehörigen wie des einen Kindes, sondern nannte sich gar noch eine Mordbrennerin, da sie gelegentlich einmal ein Haus angesteckt habe, um sich an dem Anblick der Zerstörung, an der Angst und dem Entsetzen der Bewohner freuen zu können. Als man die Teufelin dann auf dem Scheiterhaufen auf dem Grèveplatz in

Paris hinrichtete, bot sich ein Anblick, der auch bei den jüngsten Skandalprozessen festzustellen war: die Zuschauermenge rund um das Schaffot bestand aus — Damen. Wie ein Treppenwitz der Sittengeschichte mögen daher auch die höhnischen Worte gelungen haben, die jene Deliquentin aus der „galanten Zeit“ ihren Geschlechtsgenossinnen zurief: „Wahrhaftig, meine Damen, ein schönes Schauspiel für Ihre Neugier!“

Ein Hauptfaktor weiblicher Grausamkeiten dürfte in der Sexualität begründet liegen. Ist doch auch in der Affäre der Grete Baier das „cherchez l'homme“ durch die Voruntersuchung rasch ermittelt worden. Während der erschossene Ingenieur als offizieller und bemittelter Bräutigam galt, unterhielt die „Braut“ noch ein intimes Liebesverhältnis mit einem Dresdener Kaufmann. Ebenso soll die Tarnowska ihre Liebhaber wie Handschuhe gewechselt haben — wahrlich, die Megären von heute reihen sich denen von damals würdig an.

Jedenfalls stimmen die meisten Urteile von Denkern und Dichtern aller Zeiten darin überein, daß das entartete Weib einer Bestie in Menschengestalt gleicht. „Ich habe bei Frauen Liebe, Eifersucht, Aberglauben und Zorn in solch hohem Grade beobachtet, wie man bei Männern ihn niemals antreffen wird. Der Gegensatz dieser heftigen Aufwallungen gegen die Lieblichkeit ihrer Züge entstellte sie bis zur Häßlichkeit.“ Diese Worte Diderots haben leider auch heute noch ihre Geltung.

vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Entgegen verschiedenen Blättermeldungen, welche diese Audienz mit der Regulierung der Offiziersgagen sowie mit militärpolitischen Fragen in Zusammenhang bringen wollen, wird von authentischer Seite mitgeteilt, daß diese Audienz ausschließlich der Vorführung eines Modells des neuen Feldgeschüzes galt. Reichskriegsminister v. Schönauich war in Begleitung des FML. Ritter v. Krobatiu erschienen, welcher dem Kaiser ein im Arsenal hergestelltes Modell des neuen Feldgeschüzes demonstrierte und erläuterte.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Wien, 10. Jänner. (R.-B.) Der Generalrat der Oesterreichisch-ungarischen Bank hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, von morgen den 11. d. an den Diskont von sechs Prozent auf fünf Prozent zu ermäßigen.

Der Banuswechsel in Kroatien.

Budapest, 10. Jänner. (R.-B.) Das Amtsblatt veröffentlicht das Handschreiben des Königs mit welchem Banus v. Rakodjag von seiner Stelle in Gnaden enthoben und ihm die Geheimratswürde tagfrei verliehen wird. Ein zweites Handschreiben enthält die Ernennung des Baron Paul Racz zum Banus von Kroatien, Slavonien und Dalmatien.

Die Krise im Deutschen Flottenverein.

Berlin, 10. Jänner. (R.-B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt im Gegensatz zu anderen Meldungen aus wohlinformierter Quelle, daß auch Prinz Heinrich von Preußen das Protektorat über den Deutschen Flottenverein niederlegen würde, falls General Reim sein Amt im Ausschusse des Flottenvereines beibehalten sollte.

Der Sturm im Wasserglase.

Berlin, 10. Jänner. (Priv.-Tel.) Das kleine Oldenburg ist augenblicklich der Schauplatz einer „Staatskrise“, die auf häuslichen Differenzen des Herzogs beruht. Der Herzog wollte seinem noch minderjährigen Sohne für den Fall eines Thronwechsels die Regierung in der Weise sichern, daß die Herzogin von der Interimsregierung ausgeschlossen werde. Ein diesbezüglich verfaßtes Geheimgesetz konnte aber die Zustimmung des Landtages nicht erlangen, der die Beibehaltung der jetzigen Verhältnisse wünscht. Der Herzog ist empört, das Ländchen in großer Aufregung.

Eine Idylle aus Russisch-Polen.

Berlin, 10. Jänner. (Wolff-Bureau.) Aus Warschau wird mitgeteilt: Heute draug eine bewaffnete Bande in das Bahnhofsgebäude der Station Sokolow ein und raubte die Kasse aus. Gegen die heraneilenden Wächter schleuderten die Räuber eine Bombe. Es entspann sich ein Kampf, in dem zwei Soldaten getötet, sechs Personen schwer und fünf Personen leicht verletzt wurden.

Konflikt zwischen Italien und Aethiopien.

Rom, 10. Jänner. (Priv.) Der Streit zwischen Italien und Aethiopien wegen des italienischen Besitzanspruches auf das Gebiet von Lugh wurde noch nicht beigelegt. Negus Menelik scheint, des letzten Krieges eingedenk, vor den Notizen der italienischen Reichsregierung keine besondere Hochachtung zu haben. Er hat die italienischen Besitzansprüche energisch zurückgewiesen und als einzige Konzession die Aufrechterhaltung des status quo in dem fraglichen Gebiete in Aussicht gestellt. Diese Erklärung ist mit der Beifügung abgegeben worden, daß Aethiopien gegen Italien keine Feindseligkeiten an den Tag legen werde, solange aethiopische Interessen nicht bedroht werden.

Rußland.

Petersburg, 10. Jänner. (R.-B.) Fast in allen Stadtteilen fanden in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen statt, die mit den neuen terroristischen Verschwörungen in Verbindung gebracht werden.

Petersburg, 10. Jänner. (Priv.) Infolge der Entdeckung der letzten Terroristenverschwörung werden hier Massenverhaftungen vorgenommen.

Zahlreiche Schiffsunfälle.

London, 10. Jänner. (R.-B.) Seit zwei Tagen wütet in ganz England ein heftiger Sturm. In vielen Distrikten gingen starke Regengüsse nieder. Zahlreiche Schiffsbrüche werden gemeldet.

Die Cholera.

Konstantinopel, 10. Jänner. (R.-B.) In den Bilgerstädten Hedchas kommen täglich beinahe 200 Cholerafälle vor, von denen 80 Prozent tödlich verlaufen. Die bakteriologische Untersuchung der in Konstantinopel vorgenommenen vereinzelt gebliebenen Cholerafälle durch den französischen Doktor Kemlinger dauert noch fort. Seither ereignete sich kein neuer Cholerafall.

Gegen das amerikanische Trustwesen.

Washington, 10. Jänner. (Associated Press.) Gutem Vernehmen nach soll innerhalb eines Monats das Verfahren gegen die Union-Pacific- und die Southern-Pacific-Eisenbahngesellschaft eingeleitet werden

und zwar in Form eines Billigkeitsprozesses, ähnlich demjenigen, welcher vor einigen Jahren zur Auflösung der Northern-Securities-Compagnie führte.

Der Prozeß Thaw.

New-York, 10. Jänner. (Priv.-Tel.) In dem Gemüte des Millionärs Thaw, der einen ehemaligen Verehrer seiner Gattin tötete und deshalb vor den Geschworenen steht, scheint sich ein großer Umschwung zu ungunsten Frau Thaws vollzogen zu haben. Zwischen den Gatten ist eine große Kälte und Entfremdung eingetreten.

New-York, 10. Jänner. (Priv.) Heute ist hier die Eisenbahnlinie New-York—Brooklyn eröffnet worden.

Steuermann Goldsworth.

Sceroman von Clark Russell.

60 (Nachdruck verboten.)

Als er die Treppe wieder hinabstieg, begegnete ihm ein Kellner, welcher ihn höflich fragte, ob er etwas zum Abendbrot wünsche. Das Haus war von altem Renomee und der Kellner bemerkte mit einigem Stolz, daß man durch das ganze Königreich reisen könnte, ohne eine bessere Küche und ausgezeichnetere Weine anzutreffen. Infolge dessen und weil er ein wenig Appetit verspürte, bestellte sich Goldsworth ein Abendessen. Er wurde in das Speisezimmer, einen düsteren kahlen Raum geführt, wo er sich als einziger Gast an einen Tisch setzte, auf dem nichts weiter stand als eine unmäßig große Senfbüchse, welche ein ganzes Krankenhaus mit Umschlägen hätte versorgen können. Um sich die Zeit zu vertreiben, sah er sich im Zimmer um und betrachtete ein paar vergilbte Holzschmitte nach Hogarth und einen Plan von London, welchem unzählbare Fliegengenerationen Plätze, Straßen und Sadgassen hinzugefügt hatten, die man vergeblich in der Hauptstadt gesucht haben würde.

Nachdem er sein Abendbrot eingenommen hatte, lehnte sich Goldsworth in seinen Stuhl zurück und überlegte, ob er noch eine Stunde die Straßen durchwandern sollte, um zu sehen, ob ihm dabei nicht eine Erinnerung kommen würde, als der Kellner wieder erschien und sich vertraulich über den Tisch lehndem ihm mitteilte, daß heute abend im Gastzimmer die „Harmonie“ versammelt wäre. Zugleich erbot er sich, ihm sein Getränk dorthin zu bringen, falls er Vergnügen daran fände, sich der Gesellschaft anzuschließen.

„Was sind denn das für Leute?“

„O, das sind Herren aus der Nachbarschaft, die jeden Mittwoch abend hier zusammenkommen, um zu trinken, zu plaudern und lustig zu sein. Mein Prinzipal führt den Vorsitz und jeder anständige Gast, der ins Haus kommt, wird willkommen heißen. Ich glaube, mein Herr, es dürfte Ihnen ganz gut da drüben gefallen.“

„Hier ist es jedenfalls langweilig,“ sagte Goldsworth, und da es zu früh war, um schon zu Bett zu gehen, und er sich für den beabsichtigten Spaziergang zu ermüdet fühlte, so stand er auf und folgte dem Kellner nach dem Gastzimmer.

Dieses war ein langer, niedriger Saal mit zwei ungeheueren Kaminen. Die hölzernen Sims derselben waren zierlich geschnitzt und zeigten verschiedene Darstellungen aus der griechischen Mythologie. Wandluchter, jeder mit zwei Kerzen, sowie eine Menge Bilder von berühmten Schauspielern und Preiskämpfern schmückten die Wände.

An der Spitze eines langen Tisches saß ein dicker Mann in gestreifter, gelber Weste, flaschengrünem Rock und weißem Halstuch; vor ihm standen schwarze Flaschen, dampfende Krüge, ein Teller mit Zitronen und eine große Schale mit Zucker. Zu beiden Seiten des Tisches saßen Männer, teils in auffallender, teils in einfach spießbürgerlicher Kleidung. Die meisten rauchten Pfeife oder Zigarren, einzelne hatten ihre Schnupftabakdose vor sich stehen, oder drehten sie in ihren Fingern, alle aber schwapten, und tranken aus großen Gläsern.

Als Goldsworth eintrat, mußte wohl gerade ein Vortrag oder Gesang beendet worden sein, denn es fand ein allgemeines Klopfen auf den Tisch, vermischt mit Bravorufen, statt, und er blieb deshalb beinahe erschreckt an der Thüre stehen.

Der Wirt jedoch schritt sogleich auf ihn zu und geleitete ihn nach stattgehabter Beatrübung und Vorstellung zu einem noch unbefetzten Stuhl. Kaum hatte er auf demselben Platz genommen, als eine kräftige Stimme schrie: „Herr Harris will ein Lied singen.“

Hierauf erhob sich ein sehr schwächlicher junger Mann mit strohgelbem Bart und lang herabwallenden rötlichen Locken und stützte würdevoll seine Hände auf den Tisch. Er warf noch einmal einen gewissermaßen abwartenden Blick über die ganze Tafelrunde und nahm dann schnell eine Gesprächspause wahr, um seinen Vor-

trag zu beginnen. In diesem Augenblick erhob sich ein schallendes Gelächter.

„Meine Herren!“ durchrach er dasselbe.

„Ruhe! Silentium!“ brüllte der riesenhafte Wirt, mit seinen Fäusten auf den Tisch trommelnd, „Herr Harris bittet um Gehör!“

„Meine Herren!“ begann dieser noch einmal, — ich wollte, ich könnte sagen: Meine Damen! — Man hat mich aufgefordert zum Singen, und so will ich es mit dem größten Vergnügen tun. Aber ehe ich anfange, möchte ich mir eine Bemerkung gestatten. Ich will nämlich niemandes Gefühl verletzen; derartige Rücksichten können mich aber andererseits nicht abhalten, meine volle Meinung zu sagen, welche die eines Briten und eines Reformers ist, dem die Gegenwart nichts gilt, der die Vergangenheit verachtet, der nur für die Zukunft lebt.“

„Hört, hört!“ erscholl es von mehreren Plätzen.

„Ueber uniere Zeit ist nicht viel gutes zu sagen, und für die Vergangenheit habe ich nichts als Verachtung. Die Vergangenheit, meine Herren, nun die war gut für unsere Großmütter, und mit der Gegenwart, meine Herren,“ mögen sich unsere Väter begnügen; aber wir, meine Herren, dabei erhob er die Stimme und rechte seine spinnenartigen Arme, „wir, die wir voll jugendlichen Geistes und Feuers sind, wir — —“

„Na, salbadern Sie nicht so viel, Sie wollten ja singen,“ rief einer, „legen Sie endlich los!“

„Wir, meine Herren,“ fuhr der Redner indessen unbeirrt fort, „wir sind die Blüte einer großen Nation, wir,“ — er streckte seine schwächliche Gestalt und machte dabei in Ekstase eine so heftige Handbewegung, daß er einem Gast, der ihn mit blödsinniger Bewunderung anguckte, die Zigarre aus dem Munde schlug, „wir sind die Zukunft!“

„Er lebe hoch!“ schrie einer vor Lachen wiehernb; die ganze Versammlung stimmte stürmisch ein, der Redner aber hustete, nahm einen Schluck von seinem Brod, warf sich in die Brust, strich mit den Fingern durch die Haare und begann endlich mit komischem Pathos folgenden Sang:

„Als ich jung war.“

Schöne Zeit, als ich noch jung war
Dir sei heut mein Lied geweiht!
Als zu frohlich leuchtendem Trunk war
Selbst der Priester gern bereit;
Damals Strohmänn war der König;
Biel in bunter Kleiderpracht,
Doch im Kampfe sah man wenig
Unsere tapf're Heeresmacht.

Chor: Ja, die Zeiten, die vergingen,
Sind noch wert, sie zu besingen!

Als noch Selt und glüh'nder Sädwein
Uns're Männern liehen Wis,
Uns're berben lustigen Liedlein
Händend trafen wie der Bliß.
Nach der Spartiaten Weise
Boten wir uns in das Gras,
Trunken Kognal literweise
Alle hingegen — ohne Maß.

Chor: Ja, die Zeiten, die vergingen,
Sind noch wert, sie zu besingen!

Unser Haus damals voll Jant war
Gerade wie das Parlament,
Für Musik von Ragen dankbar
War noch Hausherr und Student.
Uns're Frauen Neben hielten
Und die Männer demutsvoll
Suppe lockten, Teller spülten,
Kinder wiegten ohne Groll.

Chor: Ja, die Zeiten, die vergingen,
Sind noch wert, sie zu besingen.

Uns're Lories*) damals waren
Aus der alten Schule noch,
Hielten, wie seit hundert Jahren,
Alter Sitten Fahne hoch,
Aberglauben, alten düstern,
Begten sie in treuer Brust
Und ihr Haß galt Irren, Priestern,
Höllnern, Whigs**) mit gleicher Lust.

Chor: Ja, die Zeiten, die vergingen,
Sind noch wert, sie zu besingen.

Der Vortrag war durch Beifallsrufe, aber auch durch lebhaftes Zischen unterbrochen worden, und als der Sänger sich mit dem Ausdruck tiefster Indignation niedersetzte, klopfte der Präsident auf den Tisch und rief:

„Meine Herren! Ich möchte sie daran erinnern, daß unsere Gesellschaft den Namen „Harmonie“ trägt. Zischen aber ist ein durchaus unharmonischer Klang, das überlassen Sie den Gänsen!“

„Na, erlauben Sie mal,“ ertönte eine Stimme von dem unteren Ende der Tafel, jeder kann seine Meinung äußern, wie es ihm gefällt, und das Lied hat mir nicht gefallen.“

(Fortsetzung folgt.)

*) Konservative Partei.
**) Liberale Partei.

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

Schöne junge Katze (3 Wochen) wird zu kaufen gesucht. Hotel Imperial. 1926

Besucht ab 1. März. Schöne Wohnung, 3 Zimmern und Kabinett oder 4 Zimmern samt Zubehör. Schriftliche Anträge an die Administration. 1930

Butter- und Geflügel-Export. Nur la Mare, Netz frisch, geht täglich zur Versendung in 5 kg Körben, franco, gegen Nachnahme des Betrages. 5 kg Geflügel K 10.50, 5 kg Butter K 10.50, 5 kg Gänse, geschlachtet und gerupft ohne Gedärme K 6.50, Enten und Hühner, fett, gerupft, ausgeweidet K 7.25. Aufmerksame Bedienung. S. Hochberger, Bobowa, Galizien. 1928

Däbkurs für junge Damen wurde soeben in Maison Fritz eröffnet. 906

Junger Mann mit schöner Handschrift sucht Nebenbeschäftigung von 4 Uhr nachmittags angefangen. Adresse in der Administration dieses Blattes. 1920

Nette deutsche Frau zur Bedienung und Begleitung für einige Stunden vor- und nachmittags gesucht. Vorzustellen Via del Ospedale, Villa Starza. 1921

Bedienerin wird gesucht für Vor- und Nachmittagsstunden. Via Barbis 5, Villa Schödl. 1924

Drei Zimmer, schön möbliert, Gasbeleuchtung, zu vermieten. Via Baro 11, 1. Stod. 1923

Deutsches Fräulein zum Kochen lernen aufgenommen. Deutsches Heim. 1922

But erhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Via Defenghi Nr. 21, 1. Stod. 1925

Deutsche Bedienerin sofort aufgenommen. Anzusagen in der Administration dieses Blattes.

Buchhalter für die Abendstunden gesucht. Kenntnis der amerikanischen Buchhaltung bevorzugt. Hotel Central. 1911

Mädchen für Alles, sowie eine Bedienerin, reinlich, nett, gesucht. Adresse in der Administration. 1912

Arbeiterzeitung im Subabonnement zu vergeben. American Bar, Piazza Carli. 1913

Junger Laufbursche wird aufgenommen. Konditorei Jankovits. 1918

Bedienerin für den ganzen Tag gesucht. Anfragen bei der Administration dieses Blattes. 1915

Elegant möbliertes Zimmer mit separatem Eingang und Gasbeleuchtung ist zu vermieten. Villa de Machio, Via Ruzio 2. 1910

Erster Kleidermachersalon Gospodarz Herren- und Damenkleider aller Gattung, feinste Ausführung, werden schnell und billig geliefert, wie auch Marineuniformen. 1768

Fausto Sella (Sella jun.), Pola, Via Sergia Nr. 61, geprüfter Klaviermacher und Stimmer. 1696

Gründlichen Klavier- und Volksschul-Unterricht erteilt Hr. J. Borstnik, Pola, Via Sergia 44, 2. St. 1458

Kautschukstempel liefert schnell und billig die Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Pola. 1886

+ Französische und amerikanische **+**

Gummi-Spezialitäten

zum Preise von K 1., 2., 3 bis 12 per Dutzend bei Giuseppe Steindler, Via Sergia 7.

Hilfe

gegen Blutstockung etc. erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6 (Rückporto erb.). 1828

Fleischexport.

Berfende per Nachnahme und franco in 5 kg-Körben gut verpackt täglich frisch:

Preis per 5 kg

Dachsenfleisch K 5.40

Kalb- und Rindfleisch " 5.40

Geflechtes Rindfleisch " 6.50

Schweinefleisch " 11.—

Schweinefleisch " 11.—

Schweinefleisch " 11.—

Fette Hühner " 7.—

Gans " 7.—

Enten " 7.—

Frische Butter " 12.— 1929

Garantiere gute Ware und sorgfältige Bedienung.

S. Faber, Fleischexporteur, Bobowa Nr. 2, Galizien.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig von K 1.15 bis 18.— per Meter.

Spezialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Straßentouletten und für Blusen, Futter etc.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private porto- und zollfrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern 068 (Schweiz.)

Seidenstoff-Export — königl. Hoflieferant 1895

Ausstellung

von Ballblumen, Schmuckfedern, Bändern, Spitzen und Stickereien in

MAISON „FRITZ“

906

== Piazza Carli 1, 1. St. ==

Geöffnet an Wochentagen von 5—7 Uhr nachmittags. Freier Eintritt ohne Kaufzwang.

Marineleben. Eine Erzählung von dem Leben und Treiben an Bord der Kriegsschiffe. Von Graf Bernstorff, kaiserl. Korvettenkapitän. 250 Seiten Text und 150 Abbildungen. Brosch. Nr. 2.40, gebunden Nr. 3.60.

Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner Bäckerei dreimal täglich frisches Brot sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist und auf Wunsch ins Haus zugestellt wird.

Hochachtungsvoll

Ludwig Decleva

1464

Via Campo marzio.

+ „OLLA“ **+**

ist nachweisbar und unbestritten die allerbeste Marke in Hygienischen Gummiwaren amtlich geprüft und 18mal prämiert. Diskreter Versand per Dtz K 3, 4, 6, 8 u. 10. Sortimente von 2 Dtz. K 5.—, 3 Dtz. K 9.— franco bei Vorweisung des Betrages, sonst 70 h 1851 mehr.

Triest **M. Gál** Gdrz
Corso 4 **M. Gál** Corso 11
Weißfrauenschutz „Absorbiteur“ (nur für Damen) per St. K 5.—, 3 St. K 12.—

Faschings- Krapfen

täglich frisch in der Wiener Konditorei 1855

R. Wunderlich, Via Sergia 69.

Böhmerwald-Herrenpilze Ia

fein getrocknet, 1 Kilo K 9.—.

Josef Seidl, Eisenstein
Böhmerwald 1. '409

Geschäftshaus mit großem Lager in Toiletten-, Sport- und Reise-Artikeln

GIOVANNI BERNARD

Eigenes Haus * Pola * Via Sergia 29.

1466 EINZIGES GROSSES LAGER

in Herrenhemden, Krägen und Manschetten „Sans Rival“ der Fabrik V. Supančić, k. k. Hoflieferant in Wien.

Maglien echt Jäger. Handschuhen in Leder, Glace, gefütterte und in Zwirn. Nieder letzte Neuheiten. Kravatten-Neuheiten.

Sämtliche Waren zu Fabrikspreisen.

Fiume F. Heim's Hotel Royal

Neueröffnetes erstklassiges Familienhotel im Zentrum der Stadt, neben dem Postgebäude, Tramway-Haltestelle.

1721 **Lift, Bäder, elektrische Beleuchtung.**

KARL JORGO, Via Sergia 21

gibt der löbl. Garnison und dem P. T. Publikum bekannt, daß in seinem Geschäfte sämtliche hier angeführten Präzisionsuhren zu Original-Fabrikspreisen erhältlich sind.

Schaffhausen

Intact

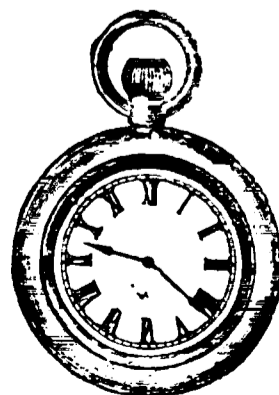
Omega

1479a

Billodes

Iwan Watch

Für jede dieser Uhren wird eine dreijährige schriftliche Garantie geleistet.



Chablon.-Watch

Triumph

Moeri's Patent

Standard, U.S.A.

Eleganzia

Für jede dieser Uhren wird eine dreijährige schriftliche Garantie geleistet.

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen. - K. k. gerichtl. beideter Sachkundiger.